

Kinder kochen

Überbackene Makkaroni

Für 4 Personen braucht ihr:

350 g Makkaroni, 3 l Wasser, 30 g Salz, 100 g Butter, 250 g Kochschinken, 1/4 l saure Sahne, 2 Eier, 40 g geriebenen Käse, 50 g Semmelbrösel

Gebt die Makkaroni in 3 l kochendes Salzwasser und schreckt sie, wenn sie gar sind, mit kaltem Wasser ab. Mischt sie mit der Hälfte der Butter und dem klein geschnittenen Schinken. Fettet eine feuerfeste Form gut ein und

bestreut sie mit Semmelbrösel. Gebt die Nudelmasse hinein.

Verquirlt die Sahne mit den Eiern, salzt die Masse und gießt sie über die Nudeln. Streut anschließend den geriebenen Käse und etwas Paniermehl darüber und gebt die letzten 50 g Butter oben drüber.

Dann werden die Makkaroni 30 Min. im Ofen gebacken.

Zu diesem Makkaroni könnt ihr einen kleinen leichten Salat reichen.

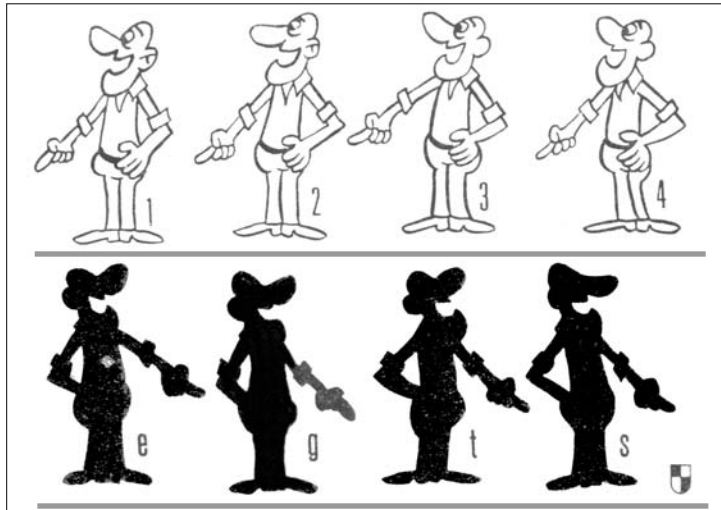
Igelwürstchen

Für ein Kind braucht ihr ein Paar Würstchen, am besten Wiener oder Frankfurter Würstchen. Schneidet die Würstchen längs in der Mitte durch und schneidet sie zweimal an den Enden ein. Dadurch entstehen beim Braten vier „Stacheln“. Erhitzt Butter oder Margarine in einer Pfanne und bratet die

Würstchen kräftig an. Die Igelwürstchen sind fertig gebraten, wenn sich die Enden nach außen biegen.

Igelwürstchen sind ein ideales Abendessen, sie passen aber auch zu jeder Feier. Reicht dazu am besten Brötchen, Senf und Ketchup oder Salat.

Schattenfiguren



Seht euch genau die in der ersten Reihe abgebildeten Herren an. Jeder von ihnen wirft einen Schatten (untere Reihe). Obwohl alle von ihnen gleich aussehen, unterscheiden sie jedoch durch Kleinigkeiten. Findet heraus, welcher Schatten zu welcher Figur gehört!

Lösung: 1 = f, 2 = s, 3 = e, 4 = t

Lach mit!

Kommt ein Autofahrer zur Tankstelle:

„Sagen Sie Meister, was kostet ein Tropfen Benzin?“

„Natürlich nichts!“ lächelt der Tankwart.

„Das ist prima!“ freut sich der Fahrer. „Dann tröpfeln sie mir mal meinen Tank voll!“

Bevor eine Maus und ein Elefant über eine wacklige Brücke gehen, meint die Maus:

„Die sieht ziemlich wacklig aus, am besten, ich gehe zuerst rüber – und wenn sie hält, kommst du nach ...“

Ein Wüstenbewohner verbrachte zum ersten Mal seinen Urlaub in Ungarn. Wieder zu Hause, schwärmt er:

„Es war herrlich. Vor allem ein himmlisches Wetter. Die ganzen vier Wochen lang jeden Tag stundenlanger Regen.“

Verkehrskontrolle. Der Polizist beanstandet:

„Ihr Nummernschild ist ja total verdeckt. Völlig unleserlich!“

Der Autofahrer ganz unerschuldig:

„Aber, Herr Wachmeister, das macht doch nichts. Ich kenne die Nummer doch auswendig!“

„Wie sieht denn deine neue Hose aus? Willst du den Fleck nicht auswaschen?“

„Ich spinne doch nicht. Das ist reines Öl.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZjunior

13

27. März 2009

Was? Wo?

Der Bauer und der Teufel

Seite 3

Der Angriff der Kampfäbäume

Seite 4

Pünktlich zu Ostern

Seite 6

Die Vogesen

und das Dinarische Gebirge

Seite 7

Große Kleinkünstler treffen sich an der Valeria-Koch-Schule

Regionaler Rezitationswettbewerb in Fünfkirchen

„Was wäre, wenn die Mäuse wirklich so groß wie Hunde wären?“ So heißt es in dem Gedicht von Martin Auer: „Kim denkt“. Diese Frage regte auch die Jury auf dem regionalen Rezitationswettbewerb für Hochdeutsch (103 Teilnehmer) und Mundart (12 Teilnehmer) in der Valeria-Koch-Schule zum Nachdenken an. 115 große Kleinkünstler der 1. – 4. Klasse, Schüler aus Fünfkirchner Grundschulen und aus Dörfern in der Umgebung, trafen sich am 7. März und gaben ihre lang geprobten Gedichte vor der Jury und vor ihren Mitstreitern zum Besten.



Teilnehmer für Mundartvortrag in Trachten

Martin Auer: Kim denkt

Wenn die Mäuse so groß wie Hunde wären,
dann müßten die Katzen so groß wie Tiger sein.
Und die Tiger wären dann so groß
wie Elefanten.

Aber die Elefanten wären so groß
wie Walfische, und die Walfische
so groß wie Ozeandampfer.

Und überhaupt müßte dann alles
viel größer sein, die ganze Welt, und die Häuser,
die Bäume

und die Menschen, und Papa und Mama
und ich auch natürlich.

Alles müßte dann viel größer sein, damit alles
zusammenpaßt.

Aber wenn alles viel größer wäre,
dann würde man das
ja gar nicht merken.

?

Vielleicht sind die Mäuse wirklich so groß wie Hunde?

(Fortsetzung auf Seite 5)

Pünktlich zu Ostern: Der Osterhase

Gar nicht mehr lange, und das Osterfest ist da. Da ist es an der Zeit, schon jetzt mit einigen Osterbasteleien zu beginnen. Als erstes schlagen wir euch eine Faltsarbeit vor, und zwar einen Osterhasen.

Ihr braucht:

ein großes (7 – 10 cm Seitenlänge) und ein kleines (3 – 5 cm) Quadrat aus braunem Papier

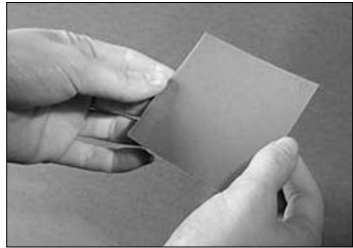
2 Kreise mit einem Radius von 2 cm (für den Kopf des großen Hasen) und 2 Kreise mit einem Radius von 1 cm (für den kleinen Hasen)

etwas braunes Papier für die Löffelohren

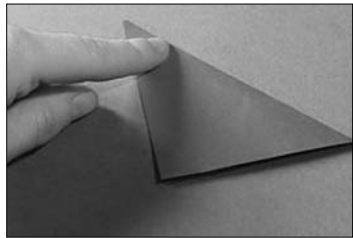
Klebstoff, 1 schwarzen Stift
etwas Watte für die Schwänze

Und so wird's gemacht:

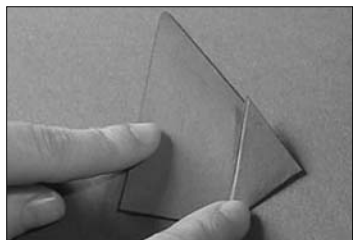
1. Nehmt für den Körper ein Papierquadrat.



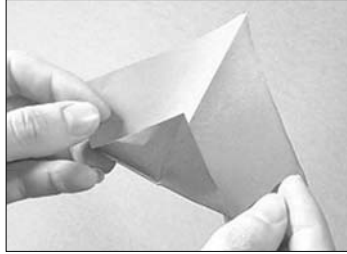
2. Faltet das Papier über die Mitteldiagonale und dreht es um 90 Grad im Uhrzeigersinn.



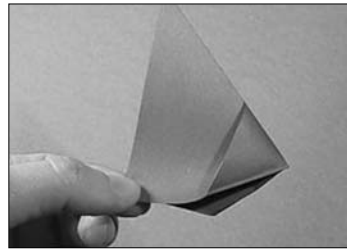
3. Faltet die rechte untere Spitze nach oben vor.



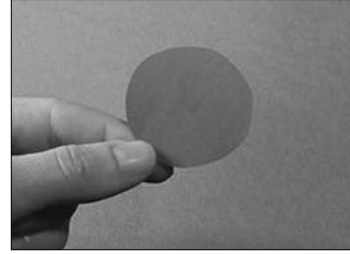
4. Öffnet dann das Stück Papier und legt die Spitze so nach oben um, ...



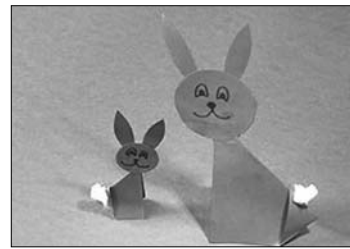
5. ... daß die Innenseite nach außen schaut.



6. Nehmt für den Kopf die beiden Kreise. Schneidet 2 Löffelohren aus. Klebt die beiden Kreise zusammen. Klebt die Ohren und den Hals des Körpers dazwischen.



7. Male zuletzt noch das Gesicht auf und klebt etwas Watte auf das Hinterteil. Fertig ist der Hase.



Leuchtende Eierschale

Aus den Resten eures Frühstückstücks könnt ihr eine tolle Dekoration für den Ostertisch basteln.

Ihr braucht:

Eier

Konservendose

Kerzenreste

Kerzendocht

Eiermalfarben

Und so wird's gemacht:

1. Kocht die Eier und schlägt die Kappen vorsichtig ab. Löffelt das Ei aus und reinigt die Schale.

2. Schmelzt in einer Konservendose im Wasserbad die Kerzenreste.

3. Stellt die Eierschalen in Eierbecher oder Eierwaben. Haltet den Docht in die Eierschale und füllt sie mit flüssigem Kerzenwachs auf.

4. Nach dem Erkalten könnt ihr die Eierschale mit Eiermalfarben oder Aufklebern bunt verzieren.



Brüder Grimm: Der Bauer und der Teufel

Es war einmal ein kluges und verschmitztes Bäuerlein, von dessen Streichen viel zu erzählen wäre, die schönste Geschichte ist aber doch, wie er den Teufel einmal dran gekriegt und zum Narren gehabt hat.

Das Bäuerlein hatte eines Tages seinen Acker bestellt und rüstete sich zur Heimfahrt, als die Dämmerung schon eingetreten war. Da erblickte er mitten auf seinem Acker einen Haufen feuriger Kohlen, und als er voll Verwunderung hinzuging, so saß oben auf der Glut ein kleiner schwarzer Teufel.

„Du sitzt wohl auf einem Schatz“, sprach das Bäuerlein.

„Jawohl“, antwortete der Teufel, „auf einem Schatz, der mehr Gold und Silber enthält, als du dein Lebtage gesehen hast.“

„Der Schatz liegt auf meinem Feld und gehört mir“, sprach das Bäuerlein.

„Er ist dein“, antwortete der Teufel, „wenn du mir zwei Jahre lang die Hälfte von dem gibst, was dein Acker hervorbringt: Geld habe ich genug, aber ich trage Verlangen nach den Früchten der Erde.“

Das Bäuerlein ging auf den Handel ein. Damit aber kein Streit bei der Teilung entsteht, sprach es:

„So soll dir gehören, was über der Erde ist und mir, was unter der Erde ist.“

Dem Teufel gefiel das wohl, aber das listige Bäuerlein hatte Rüben gesät. Als nun die Zeit der Ernte kam, so erschien der Teufel und wollte seine Frucht holen, er fand aber nichts als die gelben welken Blätter, und das Bäuerlein, ganz vergnügt, grub seine Rüben aus.

„Einmal hast du den Vorteil gehabt“, sprach der Teufel, „aber für das nächste Mal soll das nicht gelten. Dein ist, was über der Erde wächst und mein,

was darunter ist.“

„Mir auch recht“, antwortete das Bäuerlein. Als aber die Zeit zur Aussaat kam, säte das Bäuerlein nicht wieder Rüben, sondern Weizen. Die Frucht ward reif, das Bäuerlein ging auf den Acker und schnitt die vollen Halme bis zur Erde ab. Als der Teufel kam, fand er nichts als die Stoppeln und fuhr wütend in eine Felsenschlucht hinab.

„So muß man die Füchse prellen“, sprach das Bäuerlein, „ging hin und holte sich den Schatz.“



Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!

2. Sprecht über den Inhalt!

3. Schreibt Stichpunkte auf, die euch beim Nacherzählen des Textes helfen.

Hier einige Beispiele:

Der Bauer säte Rüben.

Der Bauer begegnet dem Teufel.

Alles, was unter der Erde ist ...

Der Teufel möchte, daß

Bauer und Teufel schließen einen Handel.

Der Bauer möchte den Schatz haben.

Bringt die Sätze in die richtige Reihenfolge und ergänzt sie!

4. Schreibt die Geschichte anhand dieser Stichpunkte auf!

5. Die Arbeit der Bauern war früher viel schwerer als heute. Bringt Beispiele für die Arbeit auf dem Feld früher und heute.

6. Warum ist es heute einfacher?

7. Stellt Vergleiche an!

Zum Beispiel:

früher: Der Bauer säte mit der Hand.

heute: Die Sämaschine verteilt das Saatgut.

Der Angriff der Kampf-bäume

Am nächsten Morgen küßte Dorothy das freundliche grüne Kammermädchen zum Abschied und alle schüttelten dem Soldaten mit dem grünen Bart die Hand. Er hatte sie bis zum Stadttor begleitet und übergab sie nun der Torwache. Der Torwächter wunderte sich sehr, daß die Freunde die Smaragdstadt verlassen wollten, um sich erneut in ein Abenteuer zu stürzen. Aber er öffnete bereitwillig ihre Brillen und legte sie in die grüne Kiste zurück. Er wünschte ihnen für die Reise gutes Gelingen und viel Glück. Am Schluß sagte er:

„Denke daran, lieber Scheuch, daß du nun unser Herrscher bist. Komm' also bitte so schnell wie möglich zu uns zurück.“

„Ich komme so schnell ich kann zurück“, versicherte der Scheuch. „Aber erst muß ich Dorothy dabei helfen, den Weg nach Kansas zu finden.“

Dorothy wandte sich an den Torwächter. „Ich bin in eurer wundervollen Stadt immer sehr freundlich behandelt worden. Jeder war gut zu mir, und ich kann euch gar nicht sagen, wie dankbar ich dafür bin.“

„Dann versuche es erst gar nicht, meine Kleine“, lächelte der Torwächter traurig. „Wir würden dich gerne hier behalten. Aber da du nach Kansas zurückkehren möchtest, wünsche ich dir alles Gute.“

Damit öffnete er das Tor in der Stadtmauer, und die Freunde traten ins Freie.

Die Sonne schien hell, und die Freunde schlugen den Weg nach Süden ein. Alle waren bester Laune, und es wurde gelacht und geschwätzt. Dorothy war wieder voller Hoffnung, bald nach Hause zu kommen, und der Scheuch und auch der



gab, dann wäre er sicher ein richtig tapferer Mann gewesen“, meinte der Löwe.

Dorothy schwieg, denn Oz hatte sein Versprechen ihr gegenüber nicht eingelöst. Aber er hatte getan, was in seiner Macht stand, und deshalb verzieh sie ihm. Wie er selbst gesagt hatte, war er eben ein guter Mensch, aber ein schlechter Zauberer.

Am ersten Tag der Reise führte der Weg durch grüne Fel-

der und Blumenwiesen, die sich rings um die Smaragdstadt erstreckten. Sie übernachteten im duftenden Gras unter einem wundervollen Sternenhimmel und schliefen tief und friedlich. Am Morgen gingen sie weiter, bis sie an einen schier undurchdringlichen Wald kamen. Es gab keine Möglichkeit, um den Wald herumzugehen, denn er erstreckte sich links und rechts, so weit das Auge reichte. Auch wagten die Wanderer nicht, die Richtung zu ändern aus Angst, sich zu verlaufen. So schauten sie, an welcher Stelle des Waldes ein Durchkommen möglich war.

Der Scheuch ging vorneweg und entdeckte einen Baum, mit mächtigen Ästen und so viel Platz um den Stamm, daß die Freunde hindurch gepaßt hätten. Als er aber auf den Baum zuing, senkten sich dessen Äste und umschlangen den erschrockenen Scheuch. Sie hoben ihn hoch, und Sekunden später flog er durch die Luft und landete unsanft zwischen seinen Gefährten. Der Scheuch war nicht verletzt, aber doch überrascht und verwirrt. Dorothy hob ihn gerade auf, als der Löwe rief:

„Hier ist eine kleine Lücke.“ Der Scheuch rappelte sich auf und sagte:

„Immerhin hat er mir Verstand gegeben, und einen sehr guten Verstand dazu!“ nickte der Scheuch.

„Wenn er dieselbe Portion Mut getrunken hätte, die er mir

Holzfäller waren froh, etwas für sie tun zu können. Der Löwe atmete ein ums andere Mal die frische Luft ein und wedelte zufrieden mit seinem Schwanz. Endlich konnte er wieder draußen umherstreifen. Toto rannte um die Gesellschaft herum, jagte Mücken und Schmetterlinge und bellte die ganze Zeit fröhlich.

Das Stadtleben ist nichts für mich“, erklärte der Löwe. „Schaut nur, wie dünn ich geworden bin. Trotzdem hoffe ich, daß ich eine Chance bekomme, allen Tieren zu zeigen, daß ich der König bin.“ Die Freunde wandten sich noch einmal um und warfen einen letzten Blick auf die Smaragdstadt mit ihren schimmernden Mauern und Dächern, die hinter den grünen Wällen leuchteten. Über allem glänzten die Kuppeln und Turmspitzen des Schlosses, das Oz hatte erbauen lassen.

Eigentlich war er gar kein „Eso schlechter Zauberer“, sagte der Holzfäller und fühlte, wie das Seidenherz in seiner Brust pochte.

„Läßt es mich zuerst versuchen. Mir tut es nicht weh,

Große Kleinkünstler treffen sich an der Valeria-Koch-Schule

(Fortsetzung von Seite 1)

nach beiden Wettbewerbsdurchgängen. Es war ein Vergnügen für alle Teilnehmer – Eltern, Schüler und Lehrer – den kunterbunten Gedichtvorträgen mit sehr unterschiedlichen Themen zu lauschen.

Die Kunst des Rezitators liege in der Ausdruckskraft seiner Stimme (Intonation, Prosodie, Rhythmus, Tempo, Dynamik) und dem Auftreten (Körperhaltung, Gestik, Mimik, Blickkontakt). Jeder Teilnehmer trat vor vielen unbekanntem Gesichtern auf, zeigte Engagement und würzte sein Gedicht ganz individuell.

Nach dem zweiten Wettbewerbsdurchlauf wurde es noch spannender. „Was macht die Jury nur so lange!“, fragten sich allerhand Teilnehmer, die vor dem Beratungsraum warteten. Ja, die Jury schwitzte nicht schlecht bei der Endauswahl, denn die Leistungen lagen dicht beieinander.

Dann fiel die Entscheidung: „Auf nach Budapest!“, heißt es jetzt für die fünf besten Rezipitoren, die am 8. Mai 2009 zum Landesfinale fahren.

1.-2. Klasse

I. Budai Gábor – Hetfel/Hetvehely; **II. Sterner András** – Magotsch/Mágoocs; **III. Hochschorner Éva** – Magotsch; **IV. Schrempf Tekla** – Siklós; **V. Klász Bettina** – Fünfkirchen, Valeria-Koch-Grundschule;

3.-4. Klasse

I. Molnár Balázs – Mohatsch, Boldog-Gizella Grundschule; **II. Király Miklós** – Fünfkirchen, Innerstädtische Schule; **III. Kárász Dániel** – Fünfkirchen, Valeria-Koch-Grundschule; **IV. Czigány Mathias** – Fünfkirchen, Valeria-Koch-Grundschule; **V. Paczur Hanna** – Siklós, Batthyány-Schule



Vor den Jurymitgliedern Györgyi Rittinger-Schmidt und Josef Michaelis Foto: Maria Flódung

Mundart:

I. Schwarczkopf Máté – Mohatsch, Boldog-Gizella-Grundschule; **II. Lichtmesz Adrienn** – Schomberg; **III. Müller Anna** – Fünfkirchen, Valeria-Koch-Grundschule; **IV. Schäffer Zsófia** – Schomberg; **V. Csikos Elíz** – Schomberg

Urkunde und Buchpreis erhielten die ersten fünf Plazierten. Alle weiteren Gewinner wurden mit Urkunden gewürdigt.

An dieser Stelle gilt ein ganz besonderer Dank an die Organisation der Lehrer, der Küchenfeen, die für ein tolles Buffet für die Teilnehmer gesorgt haben, und zahlreiche Eltern, die ihre Schützlinge an diesem ereignisreichen Wettbewerbstag begleitet haben.

Ein großes Kompliment gilt jedoch allen Vortragenden. Ihr habt sehr viel Zeit für das Einstudieren des Gedichtes investiert ... und es hat sich gelohnt, für jeden von euch! Ich habe selbst ein Kind bei der Vorbereitung unterstützt und war sehr erstaunt, wie viel Talent und Entwicklungskraft doch in einem Schüler steckt, wenn er an sich glaubt. Wir drücken den Teilnehmern in Budapest die Daumen und freuen uns auf die Gedichte im nächsten Jahr!

Maria Reichert

wenn ich durch die Luft geschleudert werde.“

Während er sprach, ging er entschlossen auf den Baum zu, aber auch dessen Zweige packten ihn und warfen ihn zurück.

„Das ist wirklich seltsam“, stellte Dorothy fest. „Was sollen wir denn nun tun?“

„Offensichtlich haben die Bäume sich entschlossen, niemanden hindurchzulassen. Ist unsere Reise hier etwa zu Ende?“ Der Löwe war ratlos.

„Das möchte ich mir genauer anschauen“, sagte der Holzfäller, schulterte seine Axt und ging auf die erste Baumreihe zu. Als ein Ast nach unten schoß, um den Holzfäller zu packen, schlug er den Ast blitzschnell mit seiner Axt ab. Der Baum schüttelte sich, als hätte er Schmerzen, aber er ließ den Holzfäller passieren.

„Kommt! Kommt schon! Macht schnell!“ rief der Holzfäller den anderen zu. Schnell liefen die anderen dem Holzfäller nach, und niemand wurde angegriffen, außer Toto, den ein kleiner Ast so lange schüttelte, bis der kleine Hund jaulte. Der Holzfäller sprang hinzu, schlug den Ast ab, und Toto kam frei.

Die anderen Bäume im Wald griffen die Wanderer nicht mehr an. Wahrscheinlich hatten nur die Bäume in der ersten Reihe bewegliche Zweige und waren so etwas wie die Waldpolizei, die diese Macht besaß, um Fremde vom Wald fernzuhalten. Die Freunde wanderten so lange unter den Bäumen dahin, bis sie das andere Ende des Waldes erreicht hatten. Dort stießen sie zu ihrer Überraschung auf eine glatte weiße Mauer aus Porzellan. Sie hatte die glatte Oberfläche eines Tellers und war mannshoch.

„Was tun wir jetzt?“ fragte Dorothy.

„Ich baue eine Leiter“, sagte der Holzfäller. „Wenn wir weiterkommen wollen, müssen wir ja wohl hinüber.“

(Fortsetzung folgt)

Stefan kommt nach Hause

Mutter: Wo kommst du denn so spät her?
Stefan: Ich war im Park.
Mutter: Natürlich wieder mit dem Rad!
Stefan: Nein, ich bin nicht gefahren. Wir waren zu Fuß.
Mutter: Wer war denn noch dabei?
Stefan: Peter und Thomas.
Mutter: Und was habt ihr so lange dort gemacht? – Es wird ja schon dunkel.
Stefan: Wir sind überall herumgelaufen und

waren am Teich bei den Schwänen.
Mutter: Wie du aussiehst, deine Hose, dein Hemd – alles ist schmutzig.
Stefan: Wir sind auf einen Baum geklettert.
Mutter: Du blutest ja! Warum bist du nicht früher heimgekommen?
Stefan: Ich bin hingefallen. Mein Bein tut weh!
Mutter: Na, das heilt wieder. Jetzt aber schnell rein. Zieh dich aus und geh sofort unter die Dusche!

1. Lest den Text und besprecht unbekannte Wörter?

2. Antwortet auf die Fragen!

- Wo war Stefan?
- Ist er mit dem Rad gefahren?
- Mit wem war er im Park?
- Was haben die Jungen im Park gemacht?
- Wie sah Stefan aus, als er nach Hause kam?
- Warum blutete er?
- Was sagte die Mutter?

3. Hier seht ihr die Geschichte noch einmal in Bildern. Seht euch die Bilder genau an und erzählt sie mit Hilfe der Bilder!



Aufgaben



4. Ergänzt den Lückentext!

Wo kommst du denn so spät her? – Ich _____ im Park. – Natürlich wieder _____ dem Rad. – Nein, ich bin nicht _____. Wir waren _____. – Wer war denn noch _____. – Peter und _____. – Was habt ihr _____ so lange gemacht. Es wird ja schon _____. – Wir sind überall _____ und waren am _____ bei den _____. – Wie du aussiehst, deine Hose, dein Hemd – alles ist _____. – Wir sind auf einen _____ geklettert. Du blutest ja. Warum bist du nicht früher heim _____. – Ich bin _____. Mein

_____ tut weh! – Na, das _____ wieder. Jetzt aber schnell rein. _____ dich aus und geh sofort _____ die _____.

5. Richtig oder falsch?

- Stefan kommt spät nach Hause.
- Er war auf dem Spielplatz.
- Er ist mit dem Rad gefahren.
- Anna und Susi waren mit dabei.
- Sie waren am Teich bei den Schwänen.
- Stefan blutet.
- Er ist vom Baum gefallen.
- Er geht sofort unter die Dusche.

Sucht Reimwörter

1. Land – Rand – _____
2. Dose – Hose – _____
3. Hase – Vase – _____
4. rund – Hund – _____
5. frisch – Tisch – _____
6. tragen – fragen – _____
7. Schwamm – Kamm – _____
8. Bahn – Kahn – _____
9. sehen – nähen – _____
10. laufen – taufen – _____
11. weiter – Leiter – _____
12. mein – dein – _____

Ausflug in die Geographie (5): Mittelgebirge Europas

Die Vogesen

Die Vogesen sind ein Mittelgebirge in Ostfrankreich, der Name ist abgeleitet vom ursprünglich keltischen, später von den Römern in Gallien übernommenen Berg- und Waldgott *Vosegus*. Die Vogesen sind vor ca. 50 Mio. Jahren im Tertiär entstanden. Das Gebirge gliedert sich in die *Nordvogesen* und *Südvogesen*. Im letzteren liegen auch die höchsten Erhebungen der Vogesen: *Großer Belchen* (1.424 m), *Storkenkopf* (1.366 m), *Hohneck* (1.363 m). In den Vogesen befinden sich die beiden *Naturparks Parc des Bal-*



cons des Vosges und *Parc des Vosges du Nord*. Letzterer bildet gemeinsam mit dem (auf deutscher Seite liegenden) Pfälzerwald das grenzüberschreitende Biosphärenreservat *Pfälzerwald-Vosges du Nord*. In den Vogesen sind Hirschkühe, Rehböcke, Ricken und andere Hirscharten sowie Wildschweine heimisch, aber auch etwa 150 Vogelarten.

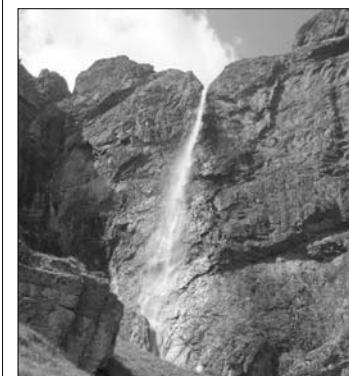
Das Dinarische Gebirge



Das Dinarische Gebirge ist ein südosteuropäisches Gebirgssystem und schließt sich an die Ostalpen an. Es wird geologisch in die inneren und äußeren Dinariden aufgeteilt. Die Dinariden bil-

den einen 700 km Nordnordwest bis Südsüdost streichenden Bogen im westlichen Balkan. Das Dinarische Gebirge schließt sich an die Julischen Alpen in Nordostitalien und Slowenien an und verläuft über die Balkanhalbinsel, die Küste Kroatiens, Bosnien-Herzegowina und Montenegro bis zum Drin in Nordalbanien. Höchste Berge des Dinarischen Gebirges sind der *Bobotov Kuk* (Montenegro) mit 2.522 m sowie der *Maja Jezercce* (Nordalbanien) mit 2.694 m. Das Dinarische Gebirge entstand ebenso wie die Zentralalpen durch die sich bis heute fortsetzende Kollision der afrikanisch-arabischen und der eurasischen Platte im Oligozän. Das Gebirge gehört zu den steilsten und höchsten von Europa und wird von nur einem Flußsystem (die Neretva) durchquert. Wölfe, Gamsen und vereinzelt auch Braunbären haben im Dinarischen Gebirge ihr Revier.

Das Balkangebirge



Das Balkangebirge ist mit 550 km Länge das größte bulgarische Gebirge. Es erstreckt sich über die gesamte Länge von Bulgarien von der serbischen Grenze bis ans Schwarze Meer. Der höchste Berg ist mit 2.376 m der *Botev*. Die Kette des Balkangebirges ist die Hauptwasserscheide Bulgariens. Das Gebirge wird in West- und Ostbalkangebirge unterteilt. Im letzteren liegen auch der am meisten besuchte Naturpark „*Die Blauen Felsen*“ wie auch die Städte aus der bulgarischen Wiederge-

burt. In den höheren Lagen wird vorwiegend Schafzucht und in den Laubwäldern Forstwirtschaft betrieben. In den fruchtbaren Tälern herrscht Ackerbau vor. Außerdem befinden sich in der Region bedeutende Steinkohlevorkommen. Neben seinen Naturschönheiten ist das Balkangebirge auch noch für seine über die Jahrhunderte erhalten gebliebenen kulturhistorischen Denkmäler berühmt. Dazu gehören v. a. die im Gebirge verborgenen zahlreichen Klöster.